

Неigung in dieser Gegend zur Vokalisierung des Konsonanten [I] auch in der intervokalen Position (z.B. Italie – Itauie, Milch – Müuch). Hinsichtlich des artikulatorischen Hintergrundes lässt sich vermuten, dass [I] im Schweizerdeutschen von seiner Bildung her sehr unbeständig ist und demzufolge zur vokalischen Auflösung neigt.

Die Vokalisation von [I] setzt sich in den modernen berndeutschen Regionalmundarten unaufhaltsam durch und erstreckt sich auf die Sprache aller Bevölkerungsschichten (auch in den Mittelschulen und Universitäten). Selbst bei den “nichtvokalisierenden” Sprechern, zu denen meistens die Zuwanderer gehören und die am konsonantischen [I] festhalten, ist eine korrekte Aussprache nicht mehr möglich. Sie versprechen sich immer wieder zugunsten der im Berndeutschen üblichen Realisierungsvariante vom Phonem [I].

Fazit: Die berndeutsche Mundart stellt lautlich keine einheitliche Erscheinung dar und zerfällt in verschiedene Regionen, viele von denen sich eigenständig entwickeln, was eine phonetische Systematisierung wesentlich erschwert. Trotzdem kann man im Berndeutschen 10 wichtigste Sprachgebiete feststellen, die die gewissen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Realisation von Vokal- und Konsonantenphonemen aufweisen. Zu den bedeutendsten lautlichen Erscheinungen, die diese Regionen verbinden oder voneinander abtrennen, gehören solche wie Verdampfung, positionelle Kürzung/Dehnung der Vokale, ihre Monophthongierung/Diphthongierung. Bei den Konsonanten kann man je nach sprachlicher Gegend Verhärtung bzw. Abschwächung, Veränderung der Artikulationsstelle, totale Assimilation oder Vokalisierung verfolgen.

LITERATUR

1. Гавриш О.О. Порівняльний аналіз голосних і приголосних фонем бернського діалекту та німецької літературної мови // Міжнародна наукова конференція “Германістика в Україні. Стан і перспективи.” – К. : Київ. нац. ун-т ім. Т. Шевченка, 2005. – С. 75–80.
2. Feuz B. Bärndütsch. Ein Lehrgang für Ausländer und Nicht-Deutschschweizer. – Muri bei Bern: Cosmos Verlag, 1995. – 167 S.
3. Haas, W. Zur I-Vokalisierung im westlichen Schweizerdeutschen // Dialekt als Sprachbarriere? Ergebnisbericht einer Tagung zur alemannischen Dialektforschung. – Tübingen: Ludwig Uhland-Institut der Universität Tübingen, 1973. S. 63-70.
4. Marti W. Berndeutsch-Grammatik. – Bern: Francke Verlag, 1985. – 280 S.
5. Wyler A. Dialekt und Hochsprache in der deutschsprachigen Schweiz. – Zürich: Pro Helvetia, 1989. – 44 S.

Oleksandr Rudkiwskyj
Kyjiwer Nationale Linguistische Universität

INTONATORISCHE EINFLUSSFAKTOREN DER SPANNUNG UND STIMMBETEILIGUNG VON DEUTSCHEN KONSONANTEN

У статті розглянуто проблему впливу засобів інтонації на вияв ступеня диференційної ознаки “напружений/ ненапружений” німецьких приголосних у спонтанному мовленні та її кореляцію з ознакою “глухий/ дзвінкий”. Наведено пряму залежність сприйняття дзвінкості чи глухості приголосних фонем від тривалості фази імплзії приголосного, від місця словесного наголосу, ритму й темпу мовлення. Зростання ступеня напруженості в акустичному плані проявляється як зменшення консонантної насиченості в спектрі приголосного під час імплзії на перехідній ділянці до голосного на рівні другої форманти.

Ключові слова: наголос, ритм, темп, ленізація, фортизація, часткове оглушення,

випередження дзвінкості, спірантизований (фрикатизований).

В статті розглядається проблема впливу інтонації на проявлення ступеня дифференціального признака “напружений/ ненапружений” німецьких согласных в спонтанній мові та її кореляція з признаком “глухий/звонкий”. Виявлено пряму залежність сприйняття звонкості або глухості согласных фонем від тривалості фази імпульсу согласного, місця ударення, ритму та темпа мови. Зростання ступеня напруженості в акустичному плані проявляється як зменшення консонантної насиченості в спектрі согласного во время імпульсу на переході участку к гласному на рівні другої форманти.

Ключевые слова: ударение, ритм, темп, ленизация, фортизация, частичное оглушение, предвосхищение звонкости, спирантизированный (фрикатизированный).

In the article is elucidated the problem of degree manifestation of German consonants distinctive feature “tense/ media” in spontaneous speech and its correlation with the feature “unvoiced/ voiced”. The direct dependence of voiced or unvoiced consonant phonemes perception on duration of consonant implosion phase is ascertained. The tense degree increase is demonstrated acoustically as the consonant blackness decrease in consonant spectrum during the plosion on the transient passage to the vocal at level of the second formant.

Key words: stress, rhythm, tempo, lenization, fortisation, partially devoicing, voicing lead, spirant.

Das Problem der Realisation von Fortis- und Leniskonsonanten in der deutschen Gegenwartssprache ist mit den allgemeinen Fragen der Lautvarietät, die im Mittelpunkt der Betrachtung von der modernen Linguistik stehen, aufs Engste verbunden. Das Thema dieses Artikels ist der Varietät des Erscheinungsgrades vom bedeutungsunterscheidenden Merkmal “Fortis/Lenis” und “stimmhaft/stimmlos” in der deutschen Gegenwartssprache gewidmet. Dieses Problem wurde bereits von Wissenschaftlern behandelt, jedoch bedarf das Funktionieren der Fortis- und Leniskonsonanten in der Spontanrede einer weiteren Analyse, denn es soll ein einheitliches Bild der wirklichen Modifikationsprozesse im Sprechen untersucht werden [1; 3; 4]. Es muss darauf eingegangen werden, welche linguale Faktoren die Entstehung von gespannten stimmlosen Allophonen anstelle der ungespannten stimmhaften Varianten der Konsonantenphoneme in der Spontanrede beeinflussen. Somit sollen unter anderem die Ursachen der Rezeption der stimmhaften Verschlussallophone [b], [d], [g] der Lenisphoneme /b/, /d/, /g/ als partiell stimmlose [b̥], [d̥], [g̥] festgestellt werden.

Die Erforschung vollzieht sich in der deutschen Phonetik in zwei Richtungen: die Aufstellung der Fakten, die von bestimmten Tendenzen im Bereich der deutschen Standardausssprache zeugen und die Neuerscheinungen auf der phonetischen Ebene vom Standpunkt anderer Einflussfaktoren aus, die bald als Bedingungen, bald als Ursachen der Lautmodifikationen auftreten. Es ist längst bewiesen, dass die lautliche Organisation der Rede ein komplexes System darstellt, das seinen qualitativen und quantitativen Ausdruck von externen (kommunikativ-situativen) und internen (positionell-kontextuellen) Faktoren ändert [2, S. 513].

Wie bekannt, basiert die Artikulation der Konsonanten auf zwei wichtigen Merkmalen, zu denen die Artikulationsspannung und der Öffnungsgrad der Glottis gehören. Bei weitem nicht alle Sprachen der Welt nutzen die gleichen Bedingungen bei der Ausübung der Artikulationsbewegungen. In manchen Sprachen vollzieht sich das Sprechen mit geringer Spannung, fließend, ruhig und auf einer Artikulationsebene. Andererseits gibt es Sprachen, wo der Artikulationsapparat gespannt wird, was dem

Redestrom Kraft verleiht, weswegen er durch scharfe Rücke und Stöße gekennzeichnet wird.

Sogar innerhalb einer Sprache verlangen einige Phoneme eine größere Artikulationsspannung als die anderen. Die Plosivlaute werden durch komplexe Bewegungen im Ansatzrohr erzeugt. Mit geschlossenem Nasenraum wird ein plötzliches Schließen mit nachfolgendem Öffnen an bestimmten Stellen im Mundraum bewirkt. Unter der Verschlussstelle tritt ein Luftdruck auf, welcher beim Öffnen des Verschlusses verschwindet. Schwingen die Stimmbänder während des Verschlusses, so ergibt sich ein stimmhafter Plosiv, andernfalls ein stimmloser. Aber diese Unterteilung in stimmhaft und stimmlos reicht nicht aus, um die deutschen Konsonanten wahrheitsgetreu zu beschreiben. Gewöhnlicherweise wurde die Unterscheidung nach der Intensität (Spannung) in der Gegenüberstellung von stimmhaften und stimmlosen Lauten gemacht. So werden z.B. die deutschen Lenisplosive [b], [d], [g] als so stark empfunden, dass ein slawisches Ohr sie manchmal als halbstimmlos bis stimmlos wahrnimmt, wobei die süddeutschen Fortisallophone [p], [t], [k] sehr entspannt ausgesprochen werden können, besonders wenn sie nicht aspiriert werden [5, S. 41]. Akustisch gesehen verfügen die gespannten Konsonanten über größere Energiekonzentrationen im Spektrum als die ungespannten. Außerdem sei es bemerkt, dass die Dauer der Implosionsphase eines Plosivs die entscheidende Rolle bei der Perzeption als stimmhaft oder stimmlos spielen kann, denn die Dauer des Verschlusses für [p], [t], [k] ist länger als für [b], [d], [g].

Das andere Herangehen stützt sich auf die Vermutung, dass die Glottis mehr oder weniger geöffnet werden kann. Demzufolge gäbe es Konsonanten, die mit der geöffneten Stimmritze produziert werden, und solche mit der geschlossenen. Die letzteren Konsonanten werden z.B. im Französischen, Altgriechischen und in den slawischen Sprachen beobachtet, wenn die Stimmbänder beim Artikulieren einer Fortis angenähert sind. Auf solche Weise wird erreicht, dass die Stimmbänder an der Produktion des Konsonanten beteiligt sind [e.d., S. 41].

Die Produktion der Konsonanten mit der geöffneten Glottis, die für die germanischen Sprachen typisch ist, braucht eine bestimmte Zeit, bis die Stimmbänder im Moment der Implosion zu vibrieren anfangen, oder bis unmittelbar nach der Lösung (Explosion) der Vokal artikuliert wird. Meistens kommt in solchen Fällen eine Verzögerung der Artikulation vor, das Fehlen der Koordination zwischen der Verschlussphase und dem Einsatz der Vibration, die sich im Deutschen teils verspätet: innerhalb bestimmter kurzer Zeit wird noch kein Vokal artikuliert, wobei der Konsonant schon gebildet ist. Die Zeitperiode wird von der Behauchung ausgefüllt, was zur Entstehung der behauchten Konsonanten führt [e.d.].

Der Unterschied z.B. zwischen den ukrainischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten besteht darin, dass die Glottis vibriert. Für das Deutsche ist aber der Spannungsgrad der Plosive und der Frikative primär, d.h. Fortis steht für gespannt und stimmlos und Lenis für ungespannt und stimmhaft. Zu erwähnen ist, dass zur Spannungskorrelation die Sonore nicht gehören und der Hauchlaut /h/ wird als die stimmlose Variante [h] und nicht als das stimmhafte Allophon [ɦ] realisiert.

In dem erforschten Korpus wurden folgende Realisationen der deutschen Konsonanten festgestellt (siehe Tabelle 1). Man kann bemerken, dass die Entstehung der Fortisallophone anstelle der Leniskonsonanten in der Spontanrede durch die kombinatorischen Bedingungen, die Position in der Silbenstruktur, den Grad der Akzentuierung des Silbenvokals sowie durch den Phonostil verursacht und begleitet werden. Während der auditiven Analyse wurde festgelegt, dass durch das Ausbleiben des Verschlusses von Stimmbändern in der Plosionsphase die Verschlusslaute als entstimmlicht rezipiert werden.

Tabelle 1

Realisation der deutschen Konsonanten in der Spontanrede

Allophon Phonem	Realisierte Varianten der Konsonantenphoneme						
	Fortes		Lenes				Andere Varianten / Elision ()
	aspiriert	nicht aspiriert	entstimmlicht	stimmhaft	frikatisert entstimmlicht	frikatisert stimmhaft	
/b/	[p, pʰ]		[b̥, b̥ʰ]	[b, bʰ]	[β̥]	[β]	()
/d/	[t, tʰ]		[d̥, d̥ʰ]	[d, dʰ]	[d̥]	[d], [r]	[n] [b] [s] ()
/g/	[kʰ]	[k, kʰ]	[g̥, g̥ʰ]	[g, gʰ]	[ɣ̥], [ɣ̥ʰ]	[ɣ]	[j] [n] ()
/p/	[pʰ]	[p, pʰ]	[b̥, b̥ʰ]	[b]	[β̥]	[β]	[m] ()
/t/	[tʰ]	[t, tʰ]	[d̥, d̥ʰ]	[d]	[d̥]	[d]	[pʰ] [ʔ] ()
/k/	[kʰ]	[k, kʰ]	[g̥, g̥ʰ]	[g]	[ɣ̥]	[ɣ]	[χ] [ç] ()
/z/	[s]		[z̥]		[z]		[ʒ] ()
/s/	[s]		[z̥]		[z]		[ʃ] ()
/ç/	[ç]		[j̥]		[j]		[ʃ] ()
/x/	[χ]		[ɣ̥]		[ɣ]		()
/r/	[kʰ]		[ɣ̥]	[ɣ]	[ɣ̥]	[ɣ]	[ʳ, ʳ̥, ʳ̥̥] ()

Als Beispiel der Lenisierung kann man folgende Sonagramme analysieren. Auf der Abbildung 1 links ist dargestellt, dass innerhalb der rhythmisch betonten Silbe “*Spra-*” der zweite Konsonant als ein entstimmlichtes Allophon [b̥] des Phonems /p/ realisiert wird: [di ʃb̥ɛaxə] – “*die Sprache*”, was von dem kombinatorischen Einfluss des Frikativs [s] auf die Realisation des Verschlusslautes [p] in der Spontanrede zeugt. Das Sonagramm rechts stellt die Realisation desselben Allophons unter identischen kombinatorischen Bedingungen beim Vorlesen dar. Die Schwächung des Plosivs [b̥] kommt auf der Abbildung durch die Geräuschübergänge zwischen den Lauten [ʃ] und [ɣ] mit der Konzentration im Frequenzbereich zum Ausdruck, die die spektrale Charakteristik des nachstehenden Frikativs [ɣ] bilden. Demgegenüber weist die vorgelesene Sequenz ein fast leeres Spektrum in der Implosionsphase des Verschlusslautes [p] auf, was von der höheren Artikulationsspannung des Sprechers

zeugt. Außerdem ist ein Plosivlaut umso stärker und länger behaucht, je höher der Betonungsgrad der nachfolgenden Silbe ist.

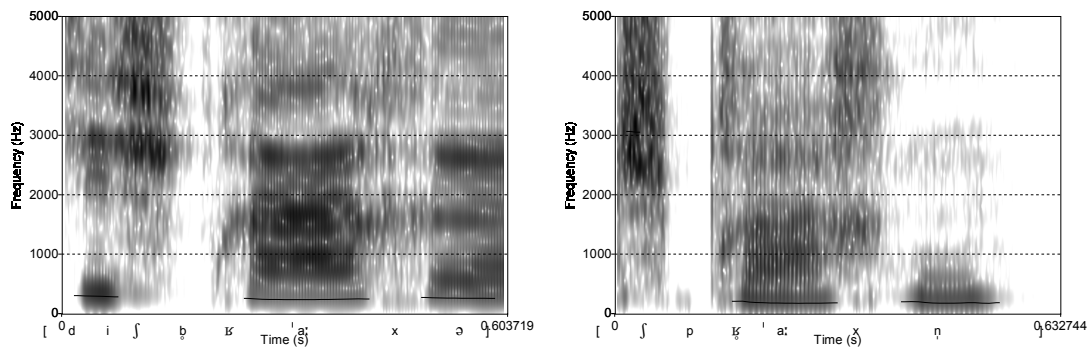


Abb.1. Sonagramme der PhW "Sprache" in SR und VS

Bei genauer Betrachtung der ersten und zweiten Transienten von den Lauten [p] und [b] ist ersichtlich, dass ein stimmloses [p] von einem entstimmlichten [b] durch die Transienten des zweiten Formanten bestimmt werden, wohingegen die Transienten des ersten Formanten zur Stimmhaftigkeit beizutragen scheinen. Ein Problem besteht jedoch noch darin, eine angemessene Methode zu entwickeln, welche eine Unterscheidung zwischen stimmhaften Lenes und entstimmlichten Lenes ermöglicht.

Die Stimmhaftigkeit wird also als Zeitrelation zwischen Stimmtoneinsatz ("voice time onset") und der Plosion ("release of occlusion") definiert, wobei die Plosion als zeitlicher Nullpunkt betrachtet wird. Beginnt der Stimmtoneinsatz bereits vor der Plosion, so wird dieser Fall als Stimmtoneinsatzvoraus ("voicing lead") bezeichnet, entsprechend nach der Plosion als Stimmtoneinsatznach ("voicing lag") [6, S. 55].

Die Lösung des Verschlusses der Plosive /b/ und /g/ wird in Synsemantika und in der nachbetonten Position zwischen Vokalen beobachtet: "glaube" – [g̊laʊβə], "selber" – [z̊ɛlβɐ], "Arbeit" – [ʔa(ɪ)βaɪt] usw. Außerdem kann man auf der Abbildung 2 links die charakteristische Geräuschstruktur des Spektrums beobachten, die infolge der Frikatisierung entsteht. Die Abbildung rechts stellt dagegen die Realisation des normativen Allophons [b] dar, "die Bürste" zeugt vom Verschluss des Lauts.

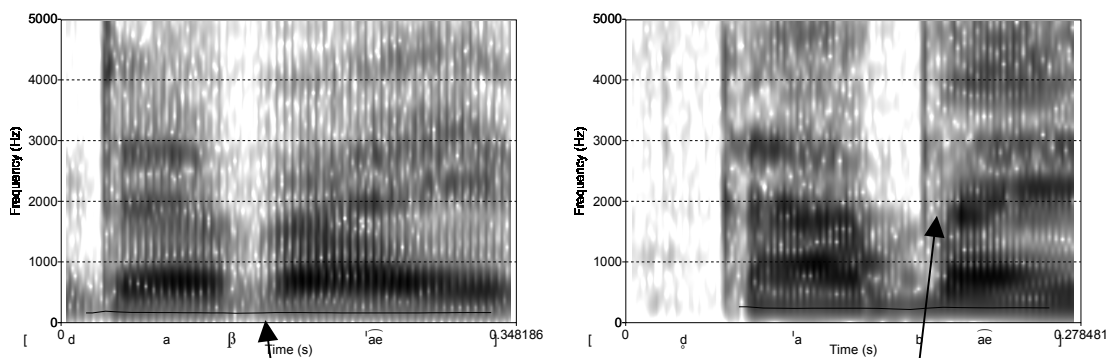


Abb. 2. Sonagramme des PhW "dabei" in SR und VS

Die Modifikationsprozesse, die die deutschen Konsonanten in der Spontanrede erleiden, werden als Beispiele in der folgenden Tabelle dargestellt.

Die Prozesse der Schwächung und andere Arten der Modifikation lassen sich in folgender Tabelle darstellen.

Tabelle 2

Modifikation der Grundallophone von deutschen Konsonanten in der Spontanrede

Modifikation der Grundallophone	Realisierte Beispiele
1. Fortisierung:	
[z] → [z̥] [z] → [s]	[tsu haɔ̯(ə)] – “zu Hause” [ʔúkvaɛs(ə) tsuzam̩] – “ruckweise zusammen”, [lɛs(t)si] – “lässt sie”
[ʒ] → [dʒ]	[g̊ɔ:səs dʒɛni:] – “großes Genie ”
[ʁ] → [ʁ̥]	[kɾáðə nɔχ] – “grade noch”, [fɾáɣn] – “fragen”, [tɾáɔ̯ɪç] – “traurig”
2. Aspirationsverlust:	
[t ^(h)] → [t ^h]	[vi əs vaɛtə ɡét ^(h)] – “wie es weiter geht”, [ʔals dɔkˈto˞ bɔtsaɣɕnət ^(h)] – “als Doktor bezeichnet”, [zi:t ^(h)] – “sieht”
3. Lenisierung:	
[t] → [d̥]	[k ^h ɔmbju:d̥ɐ] – “Computer”, [fɔ:vəbɛaɣd̥ɪŋ] – “vorbereiten”, [z̥i:d̥ an:əs] – “sieht anders”, [ʃtu:di:˞d̥ m] – “studiert in”, [h̥ɪnd̥n] – “hinten”, [tsaɛd̥ aɪn] – “Zeit ein”, [mɛnʃkɛnd̥nɪs] – “Menschenkenntnis”, [ɛd̥vas] – “etwas”, [pɾákt̥ɪʃ] – “praktisch”
[p] → [b̥]	[di ʃb̥ɛ:a:xə] – “die Sprache”
[k] → [g̊]	[vɪl ɡ̊a:ɐ̯ n̥ ɡ̊ɔmbju:d̥ɐ] – “will gar keinen Computer”
[s] → [z̥], [z]	[ɛz z̥(t) n̥] – “es ist ein”, [du haɔ̯(t) aɪn] – “du hast einen”
[ç] → [j]	[nɪj(t) aɔ̯f] – “nicht auf”
[ʃ] → [ʒ]	[tɛjɪnɪʒ mɪd̥] – “technisch mit”
[x] → [χ̥]	[aɔ̯χ̥] – “auch”, [dɔ̯χ̥] – “doch”, [naχ̥] – “nach”, [jíaχ̥mɪtaks] – “nachmittags” [nɔχ̥ am] – “noch am”
4. Lenisierung mir fakaler Verschlusslösung	
[t] → [d̥ˀ]	[ɛ:v̥sd̥ˀn̥] – “ersten”, [ɪ̥ɪsd̥ˀ mɪ˞] – “ist mir”
5. Frikatisierung:	
[t] → [d̥]	[ɔɕsɛs̥d̥ melɔdɪʃ] – “äußerst melodisch”, [lɪps̥d̥ɔs] – “liebstes”, [aɛns̥d̥ vi] – “einst wie”, [k̥ys̥d̥ɔ] – “küsste”, [t] → [d̥]
	[bɔfɛs̥d̥ɪçd̥ va:] – “befestigt war” [ɪt̥ɪçd̥ɪç] – “richtig”, [aɛŋgɔ̯ɪçd̥ɪçˀ vɛn] – “eingeschüchtert wenn”
[b] → [β̥]	“glaube” – [ɡ̊láβ̥ɔ], “selber” – [zɛlβ̥ɐ], “Arbeit” – [ʔa(ɪ)β̥aɛt]
[d] → [ð̥]	[ʔɛndɛt səs] – “ändert das”, [ð̥ɐ] – “der”, [ð̥n̥] – “dann”, [ð̥ə] – “da”, [ð̥ɔb̥aɛ] – “dabei”, [ð̥ɔtsu] – “dazu”
[g] → [j]	[aɛnɪjə] – “einige”
6. Unpräzise Artikulation:	
[v] → [β̥]	[ɡ̊ɔβ̥ɔ˞d̥n̥ ɪs(t)] – “geworden ist”, [bɔχ̥u:f] – “Beruf” [ɪs(t) bɔɣaɛts] – “ist bereits”,
7. Assimilation nach der Artikulationsstelle:	
[s] → [ʃ]	[aɔ̯ʃpɾɛaxə] – “Aussprache”, [muʃ ʃtɛ:ən] – “muss stehen”, [aɔ̯(s)ʃn̥ aɛd̥n̥] – “ausschneiden”, [ɪ(st) ʃɔ:m] – “ist schon”
8. Assimilation nach der Nasalität:	
[t] → [n]	[han̩nɔx] – “hat noch”
[p] → [b̥]	[k ^h ɔmbju:d̥ɐ] – “Computer”
[v] → [ŋ]	[há:m̩ ŋɐ] – “haben wir”
[v] → [m]	[mán̩ma(l) mɛn] – “manchmal wenn”, [nɛm̩ mɐ] – “nehmen wir”
[g] → [ŋ]	[ʔaɛnɪŋma:s̩n̩] – “einigermaßen”

[z] → [z̥]	[ʔl̥ʒo ʃo:n] – “also schon”
[j] → [j̥]	[kʰan ʃɛts] – “kann jetzt”
9. Elision / Totalschwund	
[t] → [(t)]	[di máʒs(t)ɲ] – “die meisten”, [anzóns(t)ɲ] – “ansonsten” [luf(t) lé:ptʰ] – “Luft lebt”, [man bráʒx(t)] – “man braucht”, [ʃpil(t) ʃpi:lə] – “spielt Spiele”
[g] → [(g)]	[áʒ(ɡ)nlɪç] – “eigentlich”, [áɣɲ(ɪɡəɲ)] – “einigen”
[s] → [(s)]	[ʔes ɪ(st) ʃvé:ʰ] – “es ist schwer”
[z] → [(z)]	[náçlɪç ǰəvə(zn)] – “neulich gewesen”
[ç] → [(ç)]	[kʰɛn ɪç mɪ(ç) nɪç(t)] – “kenn ich mich nicht”, [ha(b) mɪ(ç) əhóld̥] – “hab’ mich erholt”, [fɪlláç (çt) náχheʷ] – “vielleicht nachher”
[x] → [(x)]	[no(x)ma mɪt̚ ǰəmaxt] – “nochmal mitgemacht”
[ʁ] → [(ʁ)]	[hɪ(ʋ) tsu ʃtudi:(ʁ)əɲ] – “hier zu studieren”, [tráʒ(ʁɪɡ)əs] – “trauriges”

Aus den oben angeführten Beispielen in der Tabelle 2 lassen sich drei interessante Momente festhalten. Es ist ersichtlich, dass im Falle, wenn dem Plosivlaut ein homorganer Nasalkonsonant vorausgeht und die Okklusionsphase schließlich vollständig von einem vorausgehenden homorganen Nasalkonsonanten ausgefüllt sein kann, füllt der letzte die Verschlussphase vollständig aus (Punkt 4), so dass eine faukale (in die Nase) Explosion erfolgt. Im Punkt 9 wird geschildert, dass die Verschlussphase infolge hohen Sprechtempos so kurz ist, dass die Periodizität des vorangehenden Sonorlautes zum Zeitpunkt der Explosion noch nicht vollständig verklungen ist. Außerdem, wenn der Plosivlaut in stimmhafter Umgebung steht und mit hoher Sprechgeschwindigkeit und schwacher Betonung realisiert wird, so nimmt in diesem Fall ein Fortisplosiv gelegentlich alle Merkmale eines gleich artikulierten Lenisplosivs an.

Aufgrund der durchgeführten Hör- und Instrumentalanalyse kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen. Die Artikulationsspannung und der Öffnungsgrad der Stimmbänder sind wichtige Besonderheiten der Aussprache von Konsonanten. Als Hauptkriterium für die Festlegung der relevanten Merkmale von deutschen Konsonanten gilt der Spannungsgrad und für die ukrainischen Laute der Öffnungsgrad der Glottis.

Der Prozess der Schwächung von Fortiskonsonanten /p/, /t/, /k/ wird durch den Aspirationsverlust, partielle Lenisierung infolge der Entspannung der artikulierenden Organe sowie durch das Ausbleiben der Verschlussphase vor einem Plosiv, durch Frikatisierung bzw. den Totalschwund gekennzeichnet. Wie angenommen, kennzeichnen sich die Allophone des Phonems /t/ durch die größte Erscheinung der Tendenz zur Sonorität sowie in der Spontanrede, als auch beim vorbereiteten Sprechen und erleiden somit die größten Modifikationen.

Die Aspiration von den Phonemen /p/, /t/, /k/ geschieht hauptsächlich am Wortanfang vor den Vokalen und am Ende des phonetischen Wortes vor der Pause. Die Behauchung tritt als die wichtigste Charakteristik der Fortisallophone des Phonems /k/ auf und trägt zum deutlichen und stabilen Erscheinungsgrad des distinktiven Merkmals “Gespanntheit” bei. Die Varianten der Fortiskonsonanten /p/ und /t/ können sogar in der Stellung vor dem unbetonten Vokal ohne Behauchung realisiert werden.

Die Lenisallophone [d̥], [d̃], [d] stellen einen bedeutenden Anteil des Verschlusslautes /t/ dar. Sie erscheinen in der Regel am Ende des phonetischen Wortes vor der Pause oder im Sprechkontinuum zwischen Akzentgruppen. Für den Auslaut ist die

Lenisierung der Allophone des Phonems /t/ bis zu dem entstimmlichten [d̥] oder dem frikatisierten [d̪] typisch.

Den Allophonen der Leniskonsonanten /b/, /d/, /g/ ist die partielle Entstimmlichung bis zu [b̥], [d̥], [g̥] anstelle der stimmhaften Lenis [b], [d], [g] sowie die Frikatisierung und die Schwächung des Spannungsgrades der Varianten von Plosivphonemen /b/, /d/, /g/ bis zu [b̪], [d̪], [g̪] eigen. Das Ergebnis der Schwächung, das die Frikatisierung verursacht, kann die Elision bzw. der Totalschwund sein.

Der absolute Anlaut wird durch die Entstehung der entstimmlichten Allophone [b̥], [d̥], [g̥] und das positionell bedingte Allophon des Phonems /d/ charakterisiert. Die Varianten [d̥] und [d̪] werden besonders häufig in den Synsemantika und den unbetonten Silben “-dium, -der, -den, -de” realisiert.

Für die Allophone der Leniskonsonanten /v/, /z/, /ʒ/, /j/, /r/ und des stimmlosen Hauchlauts /h/ sind die teilweise Entstimmlichung der Konsonanten bis zu [v̥], [z̥], [ʒ̥], [j̥], [ɣ̥] oder der totale Verlust der Stimmhaftigkeit bis zum Erscheinen der Fortisallophone [f], [s], [ʃ], [ç], [χ] an Stelle der Lenisvarianten [v], [z], [ʒ], [j], [ɣ] typisch, es ist auch die Nasalisierung der genannten Konsonanten bis zu [β̃], [z̃], [ʒ̃], [j̃], [ɣ̃] möglich.

Man muss unterstreichen, dass die Entstehung der Fortisallophone anstelle der Leniskonsonanten in der Spontanrede die kombinatorischen Bedingungen, die Position in der Silbenstruktur, der Grad der Akzentuierung des Silbenvokals sowie der Rhythmus und das Sprechtempo verursachen und begleiten. Die auditive Analyse hat gezeigt, dass durch das Ausbleiben des Verschlusses von Stimmbändern in der Plosionsphase die Verschlusslaute als entstimmlicht wahrgenommen werden. Das Problem des Erscheinungsgrades des distinktiven Merkmals “Gespanntheit/ Ungespanntheit” ist zu umfangreich, als dass es nur aufgrund der Hör- bzw. Instrumentalanalyse vollständig gelöst werden kann, denn diese Daten sollen noch mit der entsprechenden technischen Ausstattung (z.B. Tomograph) geprüft werden, um ein vollständiges Bild von der Realisation der Fortis- und Leniskonsonanten zu bekommen.

LITERATUR

1. Kohler K.J. Die Merkmalpaare stimmhaft/stimmlos und Fortis/Lenis in der Konsonantenproduktion und -perzeption des heutigen Deutsch-Französisch. – In: Arbeitsbericht Nu.14. Institut für Phonetik Universität Kiel, 1981 : – 129 S.
2. Lingvisticheskaia polifoniia: Sbornik statei v chest' iubileia professora R. Potapovoi / Otv. red. chl.-korr. RAN V.A. Vinogradov. – M.: Yazyki slavianskikh kultur, 2007. – 1000 S. – (Studia philologica).
3. Rues B. Lautung im Gespräch: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Frankfurt am Main : Hektor, 1993. – 176 S.
4. Takahashi H. Die richtige Aussprache des Deutschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz : nach Maßgabe der kodifizierten Normen. Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1996. – 277 S.
5. Vendryes, J. Jasyk. Lingwistitscheskoje wwedenije w istoriju. Moskau, 1937. – 410 S.
6. Vieregge W.H. Untersuchung zur akustischen Struktur der Plosivlaute Elementare Darstellungen zur Sygnalphonetik mithilfe elektronischer Rechenmethoden. – Bonn, 1969. – 347 S.

7. Deutsches Aussprachewörterbuch / Eva-Maria Krech; Eberhard Stock; Ursula Hirschfeld; Lutz Christian Anders. Unter Mitarb. von Ines Bose, Uwe Hollmach und Baldur Neuber. Mit Beitr. von Walter Haas ... Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2009. – 1076 S.

Olga Wolfowska
Kyjiwer Nationale Linguistische Universität

PERZEPTIVE EIGENSCHAFTEN DES RHYTHMUS IN DER DEUTSCHEN POLITISCHEN REDE

Стаття розкриває специфічні риси німецького політичного виступу, що сприймаються слухачами як прояви певної ритмічності публічного монологічного мовлення. Встановлено акцентно-ритмічні особливості німецькомовного політичного виступу, досліджено роль пауз та тональних змін під час здійснення впливу на слухача промови.

Ключові слова: політична промова, ритм, перцептивні характеристики, акцент, пауза, мелодика.

Статья раскрывает специфические черты немецкого политического выступления, которые воспринимаются слушателями как проявления определённой ритмичности публичной монологической речи. Изучены акцентно-ритмические особенности немецкоязычного политического выступления, исследована роль пауз и мелодики для осуществления влияния на слушателя политической речи.

Ключевые слова: политическая речь, ритм, перцептивные характеристики, акцент, пауза, мелодика

The article reveals the specific features of German political speech, which are perceived as a manifestation of the rhythm of a public monologue speech. This paper deals with accent, pause and melody used by politicians in order to influence the recipient of the political speech.

Key words: political speech, rhythm, perceptive characteristics, accent, pause, melody.

Politische Rede als ein Genre des politischen Diskurses verfügt über eine Reihe von lexikalischen, stilistischen, grammatischen sowie phonetischen Eigenschaften, die sie von anderen Textarten des vorbereiteten Sprechens unterscheiden. In den letzten Untersuchungen des öffentlichen Sprechens weisen die Autoren darauf hin, dass die führende Rolle während der Redegestaltung – nämlich die Vortragsweise des Redners – spielt [2; 4; 5; 9, S. 51–52]. Eine logisch aufgebaute und gut argumentierte Rede wird keinen positiven Eindruck beim Zuhörer hervorrufen, wenn sie monoton und ausdruckslos vorgetragen wird. Es ist unverkennbar, dass alle Intonationskomponenten in ihrem Zusammenwirken wesentlich das Verstehen des Gesagten beeinflussen können. Mithilfe der Intonationsmittel können auch persönliche Emotionen und Intentionen des Sprechenden zum Ausdruck gebracht werden [2, S. 200], was die Rede persönlicher macht. Der gezielte Umgang mit Prosodie ist unentbehrlich für eine effektive Kommunikation, deshalb sollen prosodische Parameter der öffentlichen Rede gründlich untersucht werden.

Das Ziel unserer Forschung bestand darin, die perzeptiven Eigenschaften des Rhythmus der Vorträge der gegenwärtigen deutschen Politiker festzustellen und die Wirkung der Intonationskomponenten auf den Zuhörer, der die politische Rede wahrnimmt, zu beschreiben.